

„Das Sächsishe Männergesangfest, am 8. und 9. August.“

(Erwiederung.)

Nachdem sich die meisten öffentlichen Blätter über das am 8. und 9. August a. o. stattgefundene sächs. Männergesangfest günstig ausgesprochen und die etwaigen Mängel dieses ersten Versuchs schonend beurtheilt, macht sich's das Wilsdruf-Charander Wochenblatt, aus Speculation, um nur seine Spalten zu füllen, oder durch sein Raisonnement gewisse Leser zu amüsiren, zum erbärmlichen Zweck, dieses Fest geifernd zu bekritteln. Fast scheint es unnöthig, dem bezüglichen Aufsatz in Nr. 33. gedachten Wochenblattes etwas zu erwiedern, da der allgemeine Unwille und der Abscheu gegen dieses elende Machwerk sich allenthalben bereits ausgesprochen; doch damit mancher wenig Unterrichtete vor schiefem Urtheil bewahrt werde, so sei andurch Folgendes zur Entgegnung gesagt:

Das allgemeine Männergesangfest in Dresden, im Wilsdruf-Charander Wochenblatt ein Lohnkutscherefest genannt (welch' ein Wis!) war für Sänger und Zuhörer ein Fest der reinsten Freude und wird es mit der Zeit immer mehr werden.

Daß die Sänger nüchtern ausgesehen, gereicht ihnen gewiß nicht zur Schande; bei Referent des in Rede stehenden Aufsatzes muß jedenfalls das Gegentheil stattgefunden haben, sonst hätte derselbe wohl gesehen, daß 7 Sängerköre, jedes Chor zu 5 Gondeln, die Fahrt gebildet.

Die Mehrzahl der Sänger — heißt es in jenem Wochenblatte weiter — schien dem größern Theile nach dem Lehrerstande nicht gut dotirter Stellen anzugehören.

Besser, eine geringe, ehrenwerthe Stelle bekleiden, als gar keine! —

Nicht planlos, sondern wohlgeordnet erreichten die Sänger das Elbufer.

Wenn es ferner im genannten Wochenblatte heißt: „„Während es nun gewiß die Absicht des Herrn von Burgk war, nur die nach Burgk bestimmte Schar zur Einkehr in seine Besizung einzuladen, geschah es doch, daß auch die zweite Abtheilung beim Herrn von Burgk sich mit zu Gaste bat““ — so macht sich Referent einer frechen Lüge schuldig; Herr Baron von Burgk hatte vielmehr mittelst eines Schreibens die ganze Sängerschar eingeladen. Ihm, dem Biedermanne, ein freudiges Glückauf! —

Ob sich's wirklich einige Sänger bei der drückenden Sonnenhitze bequem gemacht und die Röcke ausgezogen haben, können wir dem Verfasser bei seiner geringen Wahrheitsliebe und großen Schwachhaftigkeit eben so wenig glauben. Doch wäre das Rockausziehen verzeihlicher, als böswillige Verläumdung und Entstellung der Wahrheit!

Daß die durchweg gerügte schlechte Be-

wirthing bei einer so überaus großen Volksmasse kaum anders sein konnte, ist leicht erklärlich. —

Zum Schluß nur noch die Bemerkung, daß man bei Durchlesung des erwähnten Aufsatzes unwillkürlich an Magister Frosch in dem Schubert'schen Gedicht: „„'s sang in 'nem Busch 'ne Nachtigall u. s. w.““ erinnert wird. — Vielleicht übernimmt der geehrte Wilsdruffer Berichterstatte beim nächsten Feste das Directorium und macht dann das Sprichwort zu Schanden: Tadeln können alle Thoren, doch besser machen nicht! Dann wird auch gewiß das bei heuriger Hitze so kraft- und fastlose Wilsdruf-Charander Wochenblatt, wenn es bis dahin nicht abgestorben ist, einen äußerst günstigen Bericht über das Sängerefest liefern.

Blaue Flagge Nr. 41.“

Da nun in dieser „Erwiederung“ die Grobheit mit der Unverschämtheit im schönsten Wett-eifer nach der dem Kehrlichthaufen der deutschen Literatur entsproßten Distel statt der Siegespalme ringt und der Verfasser derselben mit unverkennbarer Lust im Koth der Gemeinheit sich wälzt, so wollen wir ihn in seinem pöbelhaften Treiben, aus gerechter Furcht uns zu besudeln, nicht stören. Uns und unserem Blatte aber glauben wir es schuldig zu sein, die geehrten Leser desselben, denen Nr. 33. d. Bl. nicht sogleich wieder zugänglich sein sollte, mit der Tendenz des in Rede stehenden geschmähten Aufsatzes wieder vertraut zu machen.

Die „blaue Flagge Nr. 41“ sagt gleich im Eingange, daß die meisten öffentlichen Blätter die etwaigen Mängel dieses ersten Versuchs schonend beurtheilt, unser Blatt aber dieses Fest „geifernd bekrittelt habe, worüber sich der allgemeine Unwille und der Abscheu gegen dieses elende Machwerk allenthalben bereits ausgesprochen.“

Nun fragen wir aber die sämtlichen Leser d. Bl., ob wir ein Fest „geifernd zu bekritteln“ uns vorgenommen haben konnten, von dem wir in unserm Bericht Folgendes gesagt haben:

„In der That ist es nicht zu läugnen, daß das Gesangfest den beabsichtigten Zweck nicht ganz erreichte, was aber keineswegs weder den Behörden, noch den Festordnern oder den Sängern zur Last zu legen ist, sondern lediglich in besondern Umständen, die nicht vorherzusehen waren, seinen Grund hatte.“

Wenn wir ferner scherzweise gesagt haben, daß das Fest nebenbei auch süglich ein Lohnkutscherefest genannt werden könnte, so haben wir dasselbe doch keineswegs mit einem solchen verglichen. Die Wahrheit unserer Behauptung wird übrigens Niemand abläugnen können, am wenigsten die Lohnkutscher der Residenz selbst, an welche wir zur Bekräftigung unserer Aussage hierdurch feierlichst appelliren. Auch gibt dieser Ausdruck hinlänglich Kunde von der großen Theilnahme des Publikums, deren sich das Fest zu erfreuen hatte, und somit kann er für dasselbe nur